



Student Noske

Astazeitung

777575

KoZ-extra

FRANKFURT

Herausgeber: ASiA der Johann Wolfgang Goethe Universität
27. 6. 95 Mertonstraße 27-29, 60323 Frankfurt

Das KoZ am 12. 6. 95

Tag der Niederlage oder der Befreiung?

Als regulärer Erscheinungstermin der AZ war ursprünglich der 10. Juli vorgesehen. Die Zuspitzung der Kämpfe um das KoZ, die am 12.06. in der Okkupation und Räumung des Raumes im StudentInnenhauses durch die Polizei gipfelte, bewog uns, dennoch diese Publikation zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu veröffentlichen. Einsendungen zur vorliegenden Ausgabe können eventuell in den folgenden Astazeitungen hineingenommen werden. Die redaktionellen Mitglieder werden dieses mal insgesamt nicht namentlich in Erscheinung treten.

Das StuPa

Am Freitag, den 23.06. tagte das StudentInnenparlament. Mit Spannung wurde diesmal das Erscheinen von J. Bast (DL) erwartet, insbesondere sein Plädoyer für die Abwahl des ASiA-Vorstandes. Konnte doch allgemein davon ausgegangen werden, daß seine messerscharfen Analysen der „Vorgänge“ reichlich mit Erfahrungen des ehemaliger ASiA-Vorstandes und Vertragspartners des „KoZ-Kollektivs“ gesättigt wären. Allein niemand war da, der für die Demokratische Linke die öffentlich geforderte Kündigung der seit Anfang Juni Beschäftigten („Einfrieren der Arbeitsverträge“, Flug Bast, DL) bekräftigen, noch den Rahmen für die Wiederaufnahme von Verhandlungen mit dem „KoZ-Kollektiv“ erläutern konnte. RCDS und Giraffen taten gewichtig und drückten ein Lob für den ASiA heraus. Ein wenig mehr Selbstkritik vom RCDS wäre vielleicht angebracht gewesen, da dieser 1992 Arbeitsverträge für das



Ruhe zwischen den Stürmen, 12. 6. 95 im KoZ

Foto: Helmut Fricke, FAZ

„KoZ-Kollektivs“ eigenhändig unterschrieben hatte. Verblieben noch die Ufos, die zuerst nach dem Schmuseinsatz der Polizei gegen den ASiA geschossen, sich dann vom „Anti-ASiA-Bündnis“ distanziert und sich schließlich in ihrem eigenen Fachbereich Jura in bezug auf die generelle Legitimität von Polizeihilfe auf dem Campus meinungslos enthielten. Die ersten Auswirkungen der Freischuß-Regel?

Das Umfeld

Die Liste der KoZ-Solidarisierer ist indes auch so ziemlich anarchisch.

So fanden sich als ErstunterzeichnerInnen der Rücktrittsforderung an den ASiA, fein säublich nach ideologischer Feuerkraft sortiert, die Fachschaft Germanistik, die es gar nicht mehr gibt, oder HAWAR, eine türkische stalinistische Politsekte, im ganzen drei bis vier Leute, die an der Universität ihre one man show abziehen. Wenn der Vertreter dieser Gruppe etwas unterschreibt, dann tut er es auch gründlich: Als HAWAR, als Theaterprojekt „Wilde Lüge“ und neuerdings auch S.A.L. („Studierende aller Länder“). Bei der S.A.L., die die Arbeit des Autonomen AusländerInnen-Referats des

Fortsetzung auf Seite 2

Apropos...

...die „wahre“ Linke

Die sich im Spätkapitalismus verschärfende Spannung zwischen Theorie und Praxis und die der Theorie inhärente Abstraktheit hat auf der Linken zu einem fatalen Anti-Intellektualismus geführt, zu einer fatalen masochistischen Selbstablankung des Intellekts.

Herbert Marcuse

die Schlagfertigen

Leichen in Keller

Es war einmal ein Kellerraum in einem Studihaus auf dem Frankfurter Unicampus. Er war stets dunkel und schlecht beheizt, so wie eigentlich jeder Keller. Auch waren die hygienischen Bedingungen nicht die allerbesten, so daß Ungeziefer und Kleinnager heimisch wurden - bestimmt auch keine Seltenheit in deutschen Kellern. Ansonsten befanden sich in diesem Raum allerlei altes Mobiliar, Elektrogeräte und sons-

tige Gegenstände - genau so, wie in über 90% aller Keller. Aber unser Kellerraum hatte noch eine ganz besondere Funktion, für die er aufgrund der oben genannten Kriterien besonders gut geeignet war: als Wohnraum für sage und schreibe fünf Menschen unterschiedlicher Nationalität. War die Duldung eines solchen Zustands nicht unmenschlich und verantwortungslos? Nein, der letzte AstA (bestehend aus Demo-

kratischer Linke und Ufo's) sah hierin im wesentlichen eine Bestätigung seiner links-unabhängigen Reformpolitik. Nun gut, die These, daß Politfunktionäre häufig unter Realitätsverlust leiden, haben Geschichte und Gegenwart häufig bewiesen. Aber warum hat das KoZ-Kollektiv, jene selbstorganisierte Gruppe von selbsternannten Weltverbesserern, einen solchen Mißstand nicht radikal bekämpft? Ganz ein-

fach, weil einfach jeder verstehen mußte, daß es sich hierbei um einen Akt Internationaler Solidarität handelte, und jeder Eingriff faschistisch gewesen wäre. Der rot-grüne Schweine-AStA, seit März '95 im Amt, sah dies natürlich ganz anders und nahm sich der Sache an. Die Tatsache, daß heute alle fünf Menschen aus dem Keller in stinknormalen Wohnungen leben, stellt eindeutig einen Beweis für die rassistisch geprägte rot-grüne Vertreibungspolitik dar. Ja, ja, die Politik, ein schmutziges Geschäft ...

Umzug statt Rausschmiß

Zur Information:

Ende Februar '95 betreten VertreterInnen des neugewählten AstA zum ersten Mal den Keller des Studierendenhauses, in welchem seit längerer Zeit Flüchtlinge lebten. Mittlerweile leben alle Perso-

nen (fünf an der Zahl) unter besseren Wohnverhältnissen: Pierre und Robin (Namen geändert), zwei Migranten aus Mali und Angola, bei Freunden in Frankfurt, Thomas, ein 30jähriger ehemaliger Lebensmittelchemiestudent, welcher durch Verschuldung in die

Obdachlosigkeit getrieben wurde, in Bockenheim, Ben, ein 31jähriger Fachoberschüler von der Elfenbeinküste und Giri, einem Informatikstudenten aus dem Nepal, welche in Deutschland nur eine Briefkastenadresse besaßen, in Bockenheim bzw. Preungesheim.

Das KoZ am 12. 6. 95. Niederlage ...

Fortsetzung von der Titelseite
AstA übernommen hatte, beteiligten sich mittlerweile auch Mitglieder der D.L. an strittigen Abstimmungen des Plenums. Obwohl kein Student, nimmt auch das Standbein der türkischen Stalinisten an den Abstimmungen der S.A.L. teil und kassiert als ehemaliger KoZ-Angestellter eine monatliche Rente aus den Mitteln des AusländerInnen-Referats. Ähnlich zerfasert ist auch die antisexistische Front, die erst zwei, dann aber doch drei Gruppen aufweisen konnte, um ihrer Empörung und damit natürlich der studentischen Öffentlichkeit Gewicht zu verleihen. So vereinigt eine Person als Knotenpunkt StuPa-Fraktion der UniFrauen, Autonomes FrauenLesbenreferat und Frauengruppe Unerhört.

Die Lage

Ob diese abstoßende Simulation von öffentlicher Meinungsbildung zum Thema KoZ und der Legitimität des Polizeieinsatzes an der Uni durch Argumente überzeugen kann, darf bezweifelt werden. Eine nennenswerte politische Argumentation ist nicht auszumachen; dagegen ideologische Versatzstücke, bestehend aus wüstemem

Antinstitutionalismus, Kollektivitätsidealen und Antinationalismus. Gerade die Überhöhung des Kollektivbegriffs soll die soziale Moral einer Linken mobilisieren, die sich über das gewöhnliche Cliqueninteresse, welches hinter dem radikalen Gestus des Kollektivs stand und steht, gar nicht erst informieren will. Nun war dieser Hang zur an Barbarei grenzende Indifferenz im Dunstkreis des „KoZ-Kollektivs“ nicht unbekannt, und politisch wurde das Kollektiv für den AstA längerfristig für untragbar gehalten. Einige üble Entgleisungen in Richtung Frankfurter Gesellschaftstheorien und auch der schlechte Plakatwitz „Kaffee oder Kommunismus“, angeregt vom politischen Wort „Sarajewo oder Faschismus“, dokumentierten nur noch die antiintellektuellen Ressentiments der pseudoradikalen KaffeeverkäuferInnen. Das nach dem Auftritt der Frankfurter Polizei auf dem Campus lauthals monierte Ende der Politik an der alma mater ist auch Metapher der gegenwärtigen Orientierungslosigkeit innerhalb einer Linken, die zunehmend Erfahrungen von politischen Niederlagen fort-schreibt und reproduziert, bis die eigene Geschichte nurmehr als ein-

zige Negation auf dem Hintergrund vermeintlich totalitärer politischer Verhältnisse in der BRD „und anderswo“ rekonstruierbar wird.

Der Ausblick

Ein pluralistisches Konzept politischer Öffentlichkeit meint die bewußte Entscheidung über konkrete Alltagserfahrung und über das eigene politische Spektrum hinaus zu reflektieren, was gesellschaftlich vor sich geht. Dabei kann es nicht mehr darum gehen über das KoZ konkrete Politik machen zu wollen, weil das längerfristig dazu zwingt, politische Argumentationsmuster klientelistisch zu verwalten. Obwohl heute die linksradikale Basis fehlt, halten viele Linke am Konzept von „Gegenöffentlichkeit“ fest - bis zum bitteren Untergang. Die dramatische Verschiebung der politischen Kräfte in der BRD erzwingt notwendig das Ausnutzen von Diskussionsmöglichkeiten mit allen Individuen, die in der gesellschaftlichen Dynamik unterzugehen drohen. Nur so können über den Tag hinaus gesellschaftskritische Positionen aufrechterhalten werden.

Die Redaktion

Apropos...

...Kollekten-Kollektiv

„Zahlen im Kopf haben“, das bedeutet, daß man der quantitativen Seite einer Situation oder eines Problems unbedingt Beachtung schenken muß, daß eine fundamentale quantitative Analyse vorliegen muß. Jede Qualität manifestiert sich in einer bestimmten Quantität; wenn es keine Quantität gibt, dann gibt es auch keine Qualität. Wir haben einige Genossen, die bis heute noch nicht verstanden haben, daß sie der quantitativen Seite der Dinge, den grundlegenden Statistiken und Hauptprozeßsätzen, sowie den quantitativen Grenzen Beachtung schenken müssen, welche die Qualität der Dinge definieren. Alles in allem, sie haben keine „Zahlen“ im Kopf, und folglich können sie gar nicht umhin, Fehler zu machen.

Mao Tse-Tung

die Schlagfertigen

Präsi zum Handeln ermahnt

Die UNDOGMATISCHE LINKE hat zusammen mit dem AstA in einem Rundschreiben an die PROFESSOREN gefordert, daß künftig die Verwaltung des Campusgeländes dem AstA zugesprochen werden soll. Hintergrund ist die andauernde Duldung des Kaffeeverkaufs vor dem Studierendenhaus durch den Präsidenten und die damit verbundenen Umsatzeinbußen für das KoZ.

Zwischen Selbstverwaltung und Selbstaufgabe

HINTERGRÜNDE ZUM KONFLIKT

In den 70er Jahren hat der AstA die Verwaltung des Raumes, in dem sich heute das KoZ befindet vom Studentenwerk übernommen. Seit dieser Zeit betreibt der AstA de jure das KoZ. Das bedeutet unter anderem, daß er mit den Beschäftigten Arbeitsverträge abschließt, sie vom AstA Löhne erhalten und die Verluste aus dem Haushalt der Verfaßten Studierendenschaft gedeckt werden. Die linken Asten hatten den Anspruch, daß alle Betriebe des AstA's, also auch das KoZ, weitgehend in Selbstverwaltung darüber entscheiden, wer, wann und wie arbeitet. Die Selbstverwaltung bedeutete also keine Autonomie gegenüber dem AstA und den Nutzern des KoZ sowie den übrigen Nutzern des Studierendenhauses. In den letzten Jahren vor der Besetzung durch das „Kollektiv“, Anfang der Neunziger, ließ sich der Anspruch auf Selbstverwaltung des KoZ immer schwerer aufrechterhalten. Hierfür war vor allem verantwortlich, daß hier immer weniger Leute arbeiteten, die bereit waren die Arbeit zu übernehmen, die im Rahmen der Selbstverwaltung anfällt. An die Stelle eigenverantwortlich über die Gestaltung, die Veranstaltungspolitik zu entscheiden, bei den Einstellungen mitzusprechen und für die internen Entscheidungsprozesse ohne Hierarchie auszu-

kommen, trat zunehmend die Weigerung Verantwortung für die Entwicklung des Kommunikationszentrums zu übernehmen. Verantwortung wurde von vielen nur noch als Mehrarbeit wahrgenommen, die eine Identifikation mit der Arbeit voraussetzt und eine Auseinandersetzung mit ihr über ein vorher klar definierten Zeitraum hinaus bedeuten kann. Dies hatte zur Folge, daß man Entscheidungen und deren Umsetzungen an das Kollektiv delegierte, hinter dem im Zweifelsfall niemand stand. Die abnehmende Akzeptanz des KoZ unter den Studierenden trug ein übriges dazu bei, daß es 1992 eine Initiative aus dem KoZ heraus gab. Ziel dieser Initiative war es die internen Arbeitsstrukturen zu verbessern, um die Arbeitsabläufe für die Belegschaft, aber auch für die Nutzer zu verbessern. Im Einverständnis aller Beschäftigten erklärten sich mehrere aus dem KoZ bereit, die Verantwortung für den Betriebsablauf zu übernehmen. Die Verantwortung für Buchhaltung, Lieferantenbeziehungen und interne Verwaltung, wie die Erstellung eines Arbeitsplans wurden auf drei Leute konzentriert. Der Initiative wurde am Ende des Sommersemesters '92 durch eine Aktion - der sogenannten Besetzung des KoZ - ein Ende bereitet.

Hintergrund war der Anspruch der „Koordination“ auch Konsequenzen aus der Kompetenz zu ziehen, die sie sich inzwischen angeeignet hatten. Sie also auch Entscheidungen treffen wollten, die dem Mythos des Kollektivs endgültig den Boden entzogen hätten. Dagegen gingen die Besetzer wieder zurück zum gescheiterten Modell der kollektiven Betriebsführung. Das Ansinnen, das KoZ wieder für mehr Studierende attraktiv zu machen, lehnten sie als Yuppisierung des KoZ ab. Angesichts des Zerfalls der Linken Liste und der Einsetzung des RCDS in den AstA, war es für diesen unmöglich, sich in dem Konflikt durchzusetzen. Als Überbrückung vergab der AstA befristete Arbeitsverträge, was die Situation bis zu den Neuwahlen im Februar 1993 einfrieren sollte. Die Arbeitsverträge wurden vom neuen AstA aus Demokratischer Linke (damals nannten sie sich noch Grüne) Internationale Liste und JungsozialistInnen, auf Druck der Sinistra, die auch in der Koalition mitregierte, um ein Semester verlängert. Als sich das „Kollektiv“ weigerte, „sein“ KoZ aufzugeben und die Geschäftsstelle des AstA stürmte, beschloß dieser, nachdem er erkannte, daß er einem Guerillakrieg um das KoZ nicht gewachsen war, rechtsstaatliche Mittel mit einzubeziehen. AstA-Vorstand Jürgen Bast (heute

Demokratische Linke) besorgte dann einen Räumungstitel, in dem der Anwalt unter anderem darauf verwies, daß es sich beim „Kollektiv“ um die Bildung einer kriminellen Vereinigung nach §129 StGB handeln könnte. Dieser Überreifer stellte sich schnell als ein politischer Flop heraus, weil sich diese Erwägung als völlig überzogen und politisch unhaltbar erwies. Die Folge war der Zusammenbruch des AstA und der „Sieg“ des Kollektivs. Demokratische Linke und U.F.O.'s (unabhängig fachschaftsorientiert optimistisch; Ufo-Eigenwerbung) erwirkten einen Kompromiß, der sich auf dem Papier durchaus sehen lassen konnte, berücksichtigte er doch die finanzielle Situation (das KoZ hatte 1993 40.000 weniger als im Vorjahr eingenommen) und besagte, daß keine politischen Gruppen ausgeschlossen werden sollten. Das Entscheidende an diesem Vertrag, nämlich das beiderseitige Einhalten, konnte dieser Minderheiten-AstA nie durchsetzen. So kam es, daß das „Kollektiv“ im KoZ machte was es wollte und der AstA handlungsunfähig der Wahl entgegenschritt. Im März diesen Jahres trat der neue AstA aus Bündnisgrünen, JungsozialistInnen, Internationaler Liste und Liberalen, die Verhandlungen an, was in die bekannte Situation führte.

Apropos...

...Keks-Kollektiv

Es ist unverkennbar, daß in diesem Raume die Ansprüche, die an den Einzelnen gestellt wer-

den, sich in einem Maße steigern, das bisher ganz unvorstellbar war. Den Verhält-

nissen, die hier auftreten, gehört man nicht mehr auf Kündigung, sondern durch existentielle Einbeziehung an. In dem selben Grade, in dem sich die Individualität auflöst, verringert sich der Widerstand, dender Einzelne seiner Mobilmachung entgegensustellen vermag. Immer wirkungsloser

verhält der Protest, der der privaten Sphäre entsteigt. Ob der Einzelne will oder nicht - er wird bis zum Letzten für die sachlichen Zusammenhänge verantwortlich gemacht, in die er einbezogen ist.

Ernst Jünger

die Schlagfertigen

Für ein offenes und demokratisches Studenten-Café auf dem Campus der Frankfurter Universität

1992 kapitulierte der damals amtierende Vorstand des Allgemeinen Studentenausschusses vor einer Handvoll rebellierender Angestellter, die sich angesichts einer Diskussion um neue Beschäftigungsstrukturen in dem studentischen Café „KoZ“ (Kommunikationszentrum) bedroht sahen. Die Auseinandersetzung endete mit Überfällen auf die AStA-Büros und mehreren tausend Mark Sachschaden. Das sogenannte „KOZ-Kollektiv“ erzwang schließlich eine Verlängerung der Arbeitsverträge auf quasi unbestimmte Zeit, nämlich bis zur Renovierung des Cafés. Auch die anfallenden Kosten zur Wiederherstellung der Infrastruktur der AStA-Büros wurden schließlich vom damaligen AStA-Vorstand aus dem Etat der Verfaßten Studentenschaft bezahlt.

Die nun auf dieser Basis im Kommunikationszentrum beschäftigten Angestellten erwirtschafteten bis heute in den Haushalten der Verfaßten Studentenschaft (1993, 1994 und Anfang 1995) Verluste von 63.000 DM, während die vorherigen Betreiber des KoZ allein 1992 noch Überschüsse von 34.000 DM erzielten.

Hinter den Verlusten steht nicht nur eine Mentalität des Abgreifens studentischer Gelder, sondern auch die stetig gesunkene Attraktivität des KoZ für Studierende an der Universität, aufgrund der mangelnden Bereitschaft der bisherigen Betreiber, sich mit studentischem und universitärem Alltag an der Frankfurter Universität auseinanderzusetzen. Vielmehr hielten sie es sich noch zugute, Gruppen, die mehrfach Einbrüche in studentischen Projekträumen (Diskus, Bosnien-Büro, Schwulenraum) und Vergewaltigungsversuche im Studentenhaus unternahmen, aus falsch verstandener Randgruppen-solidarität zu schützen und zeitweise – bis sie auch dort stahlen – hinter der Theke zu beschäftigen. Die bisherigen KoZ-Betreiber

sahen sich in ihrer Auffassung von autonomer Cafébewirtschaftung bestätigt, da latente Gewaltandrohungen und die institutionalisierte Korruption am Ende von jedem AStA geduldet wurden. Sowohl die Kosten für die falsche Bewirtschaftung, als auch die Kosten für die politischen Übergriffe wurden stillschweigend aus studentischen Geldern bezahlt.

Es gibt auf unserer Seite kein Interesse daran, autonome Zeitschriften, Obdachlose oder vermeintliche Subkultur vom Campus der Frankfurter Universität zu verdrängen. Aber die einseitige Reduktion des Kommunikationszentrums zum pseudopolitischen Selbstbedienungsladen muß beendet werden.

Das KoZ als wichtigster Raum der Verfaßten Studentenschaft muß für studentische Initiativen attraktiv werden, um wieder ein Ort politischer Kultur, Kritik und Diskussion zu werden. Es kann im KoZ eben nicht nur um die Selbstverwaltung der Belegschaft gehen, sondern das Café selbst ist Bestandteil der demokratisch verfaßten studentischen Selbstverwaltung an der Universität.

Diese Selbstverwaltung muß auch gegenüber Einzelinteressen stark gemacht werden.

Die bisherigen ASten haben sich überwiegend um den Ausbau der politischen und ökonomischen Selbstverwaltung gegenüber Land und Universitätsleitung eingesetzt. Wir haben uns nicht für die Rückgabe zweckentfremdeter Räume im Studentenhaus, wie z.B. Puppelle-Festsaal oder ehemaliges Rechenzentrum, stark gemacht, damit an anderer Stelle wieder Räume, nämlich das Kommunikationszentrum, an Privatgruppen abgegeben werden.

Die Inkonsequenz und der Verzicht der AStA-Gruppen, die Hoheit der Verfaßten Studentenschaft über das KoZ herzustellen, bringt die Gefahr mit sich, daß die vor 20 Jahren dem Studentenwerk abge-

trozten Räume der Verfaßten Studentenschaft wieder entzogen werden.

Die noch zu Beginn der AStA-Koalition von den Hochschulgruppen der Grünen, der Jusos, der LHG und der Internationalen Liste auch gegenüber der Presse verkündete Erklärung, das selbsternannte „KOZ-Kollektiv“ habe nach der Renovierung der Räume des Cafés kein Recht auf Wiederbeschäftigung, erweist sich jetzt offenbar als hohle Phrase. Der von diesen Gruppierungen deklarierte „Neubeginn im AStA“ kann nicht gelingen, wenn die ehemaligen Betreiber sich das gesamte mobile Inventar aneignen, ohne daß vom AStA gegen diese Unterschlagung vorgegangen wird.

Die den AStA tragenden Gruppen intervenieren noch nicht einmal dann, wenn abermals in die Räume der Verfaßten Studentenschaft eingebrochen wird und erneut Schäden im Studentenhaus vom ehemaligen Betreiber-Kollektiv angerichtet werden. Wieder zeichnet sich ab, daß die Kosten des Einbruchs, wie auch die Unterschlagung des KoZ-Materials aus studentischen Mitteln beglichen werden müssen. Und dies, obwohl die Verantwortlichen für diese Aktionen den Mitgliedern des AStA bekannt sind.

Vor dem Hintergrund, daß momentan nicht einmal die Studentenschaft um ihre eigenen Räume kämpft, toleriert auch die Universitätsleitung erstmalig den ungenehmigten kommerziellen Ausschank auf dem Campus durch das sogenannte „KOZ-Kollektiv“. Durch die permanenten Drohungen eingeschüchtert, sind schon wieder Teile des AStA bereit, mit den ehemaligen KoZ-Betreibern zu verhandeln und ihnen das neu renovierte Kommunikationszentrum zu überlassen. Damit wird die öffentliche Stellenausschreibung zur reinen Makulatur und die Rückgratlosigkeit der Hochschulgruppen würde Manifest.

Wenn der amtierende AStA den Drohungen erneut nachgibt, schwächt er nachhaltig auch für die Zukunft die Handlungsfähigkeit der demokratisch verfaßten studentischen Selbstverwaltung.

Der amtierende AStA-Vorstand und die den AStA tragenden politischen Gruppen werden von uns aufgefordert, das Eigentum der Studentenschaft zu schützen und sich gegen die Unentschlossenheit in den eigenen Gruppierungen durchzusetzen, mithin die gewählte Funktion nicht nur als politische Selbstbefriedigung zu gestalten.

Weiterhin muß garantiert sein, daß das Bewerbungsverfahren und die Bewirtschaftung des Kommunikationszentrums korrekt verlaufen. Letztlich ist der Vorstand angehalten, sich mit allen rechtlichen Mitteln der Übergriffe und Privatisierungsstrategien der ehemaligen Beschäftigten des Cafébetriebs zu widersetzen. Darin hätte er unsere volle Unterstützung.

Frankfurt/M., den 28. Mai 1995

Kristin Alheit (ehem. AStA-Vorsitzende/Jungsozialisten)
Harry Bauer (ehem. AStA-Vorsitzender/Undogmatische Linke)
Rahul das Gupta (ehem. AStA-Vorsitzender/Grüne an der Uni)
Sabine Ewald (ehem. AStA-Referentin/Jusos)
Karsten Fischer (ehem. AStA-Vorsitzender/Undogmatische Linke)
Christian Gasche (ehem. AStA-Vorsitzender/Grüne an der Uni)
Lars Langenau (ehem. AStA-Vorsitzender/Jungsozialisten)
Christian Meidert (ehem. AStA-Vorsitzender/Undogmatische Linke)
Jana Müller-Gerbes (ehem. AStA-Vorsitzende/Undogmatische Linke)
Tibet Sinhar (ehem. AStA-Referent/Jusos)
Markus Werner (ehem. AStA-Vorsitzender/Undogmatische Linke)

KOZ-Kollektiv erklärt Studenten den Krieg

Wohnheimbewohner fordern studentisches Leben und Wohnen auf dem Campus

Das „KOZ-Kollektiv“ hetzt und bedroht Studierende, um in das KOZ (Kommunikationszentrum) mit Gewalt erneut einzuziehen. Den Mietvertrag mit dem „KOZ-Kollektiv“ war der AStA nicht mehr gewillt zu erneuern. Eine neue Belegschaft von Studentinnen und Studenten wurde eingestellt. Nur durch Polizeieinsatz konnte am vergangenen Montag die Autonome Szene gehindert werden, weiter auf die neuen Betreiber einzuschlagen.

Unter den weiter andauernden Repressalien des „KOZ-Kollektivs“ hat nicht nur der AStA zu leiden, sondern auch wir, die Wohnheimbewohner/innen in der Jügel-Straße. Schon seit Jahren ertragen wir die unhaltbaren Zustände wie mutwillige Sachbeschädigung, Randalen und Lärm im Studentenhaus, die angeblich vom „KOZ-Kollektiv“ verursacht sind.

Jüngst wurden sogar Wohnheimbewohner gezielt angegriffen, die sich mit dem Vorgehen des AStA solidarisiert haben. Bei den zahlreichen Besetzungen des „KOZ-Kollektivs“ hatten wir Gelegenheit, unsere Ansprüche gegenüber den Besetzern deutlich zu machen. Das „KOZ-Kollektiv“ polemisiert in seinen Flugblättern

gegen uns, ohne unsere wahre Identität mitzuteilen: Wir werden als „Schlägertruppe“ des AStA diffamiert. Das „KOZ-Kollektiv“ verheimlicht unsere Solidarisierung mit dem AStA, damit sie den Eindruck erwecken können, sie würden sich für studentische Interesseneinsätzen.

Wir haben niemals Gewalt eingesetzt und denken, daß der Polizeieinsatz in dieser Situation die letzte den Studenten verbleibende Alternative war.

Aus eigener Erfahrung, und ohne politische Ideologie, wissen wir, daß die Personen vom Kollektiv alles andere als gesprächsbereit und kompromißfähig sind.

Die Aggressionen des Kollektivs werden mit dem Deckmantel einer scheinbar demokratischen Wächterfunktion legitimiert. Das „KOZ-Kollektiv“ vertritt nur die eigenen Interessen und keine der Allgemeinheit. Das Kollektiv und seine zum „Sturm aufs KOZ“ (Plakat) am Montag herbeigeholten Sympathisanten sind zum größten Teil keine Studenten.

Der AStA war nicht länger bereit auf die radikalen Forderungen der Autonomen einzugehen; bislang hatte es das „KOZ-Kollektiv“

geschafft, in der Zeit des Café-Betriebs Verluste in Höhe von ca. 60.000 Mark zu produzieren. Geld, das eigentlich den Studenten zusteht, die auch ein Recht auf ein Studentencafé haben. Das „KOZ-Kollektiv“ versuchte, sich mit Gewalt das zu nehmen, was ihm nicht gehört. Nachdem sie Personen angriffen, wurde die Polizei informiert.

Als Wohnheimbewohner/innen erklären wir uns ausdrücklich einverstanden mit der Vorgehensweise des AStA. Der Polizeieinsatz war unumgänglich, wenn jemals wieder Studenten im KOZ-Café ihren Kaffee trinken sollen. Wir hegen die Hoffnung, daß das Studentenhaus nun wirklich ein Haus für Studentinnen und Studenten wird, das gemeinsam genutzt wird und auch Wohnqualität bietet. Denn auf studentischem Wohnen soll unserer Auffassung nach auch ein Hauptaugenmerk der Uni-Politik liegen! Gerade in einer Großstadt wie Frankfurt brennt die Wohnungssituation insbesondere den Studierenden unter den Nägeln. Mit dem „KOZ-Kollektiv“ ist friedliches Wohnen ausgeschlossen, nächtelanger Lärm-Terror, Verschmutzung und Sachbeschädigung machen den Wohnraum zunichte.

Die Haßtiraden der Autonomen schaden in ihrer Willkürigkeit ernststen politischen Diskussionen: Wer mit den Schlagworten wie Faschismus, Rassismus und Sexismus willkürlich um sich wirft und sie für sich gegen Studenten instrumentalisiert, der kennt die Bedeutungsschwere dieser heiklen Themen nicht. Es darf nicht sein, daß ein totalitär geführtes und selbsternanntes „KOZ-Kollektiv“ das Studentenhaus in seine Gewalt bringt und die Nutzung durch Studentinnen und Studenten unmöglich macht.

Deshalb bitten wir um Unterstützung. Alle Studierenden sind aufgerufen, das Studentenhaus und insbesondere das wiedereröffnete Café zu besuchen. Es kann nicht sein, daß die Studentenschaft länger von der Autonomen Szene instrumentalisiert wird und diese sich den Anschein gibt, für eine politisch linke Sache einzutreten. Das autonome Kollektiv repräsentiert die Studierenden nicht und darf sich nicht anmaßen, in deren Interesse zu handeln! Sprecht für Euch selbst und kommt ins Studentenhaus!

Die Wohnheimbewohner/innen, Studentenhaus, Jügelstraße 1

Apropos...

...Jürgen Bast/DL

Ich pack mir einen Blödmann an der Gurgel oder am Revers und sag ihm mutdurchdrungen folgen-

des: „Schweig mal drei Minuten, Blödmann! Kannst du das? Du verwechselst alles miteinander,

rauchst selbstgedrehte Zigaretten, in Deutschland ist es dir zu kalt, und zu jedem Schund hast du eine deiner berühmten eigenen Meinungen; kurz gesagt: Du bist ein Blödmann. Ein lausiger Lauthals, Dreinredner und Lautsprecher-Typ. Was deine Meinungen angeht, laß dir gesagt sein, daß es

voll und ganz ausreicht, wenn ich mir die Mühe mache, auf Standpunkten zu stehen. Sei dankbar dafür, daß ich diese Arbeit übernehme, applaudiere mir und schweig ansonsten, zu mehr taugt du nicht!“

Max Goldt

die Schlagfertigen

Blauhelme stellen die Souveränität der verfaßten Studentenschaft wieder her

Nach mehr als dreijähriger Okkupation sind die besetzten Gebiete auf dem Campus der Frankfurter Universität am Montag von Unprofor-Truppen geräumt worden. Entsprechend der UN-Charta wurde dadurch die Hoheit der Regierung der Frankfurter Studentenschaft (AStA) über ihr allgemein anerkanntes Territorium wieder hergestellt. Die Verbände der Großbockenheimer Postautonomen mußten sich mit Verlusten ins Exzess („Café Pale“) zurückziehen.

Vor drei Jahren hatten militante dogmatische Verbände Teile des Studentenhauses unter ihre Kontrolle gebracht. Ziel dieser Kräfte war es die politisch multikulturelle Struktur dieses Hauses und des Campus zu beseitigen und die Ressourcen der Verfaßten Studentenschaft zu plündern. Die Schäden der Angriffe auf AStA, Diskus, Bosnienbüro, Schwulenraum usw. gingen in die Zehntausende. Die Kosten der Plünderungen über das Café KoZ werden offiziell mit 63000 DM beziffert. Die vormals multipolitische Struktur des KoZ wurde zerschlagen, im Café durften nur noch Publikationen ausliegen und Veranstaltungen stattfinden, die dem Katechismus der postautonomen Propaganda genehmert waren.

Von den Besetzern unterstützte bockenheimer Gangs terrorisierten das Studentenhaus und den Campus durch Überfälle und Vergewaltigungsversuche. Ziel dieser barbarischen Politik war die Säuberung des Studentenhauses und dessen Umwandlung in ein „Postautonomes Stadtteilzentrum“. Da auch die politischen Gruppierungen an der Universität

ein moralisches Waffenembargo gegen den AStA verhängten und den Einsatz von Unprofor-Streitkräften abgelehnten, mußte der AStA dem Treiben auf dem eigenen Territorium drei Jahre lang tatenlos zusehen. Unter Vermittlung des angeblich neutralen Diplomaten M. Kosyrevhinz war 1993 ein Waffenstillstandsabkommen unterschrieben worden, welches zwar eine formale Anerkennung der Studentenschaft beinhaltete, faktisch aber die Besetzer zum Souverän über das KoZ machte und deren Plünderungen legalisierte. Kosyrevhinz stellte sich nach außen als realpolitischer Friedensapostel dar, ist bei Kennern der Szene aber für seine Ideologie der „historischen Einheit aller Orthodoxen und Dogmaten“ bekannt. Kernpunkt des von ihm vermittelten Friedensplans war die faktische Anerkennung der Besetzung bis zum Umbau des Studentenhauses.

In den letzten Monaten hatte sich allerdings die politische Situation auf dem Campus grundlegend geändert. Im Februar war der für seinen Opportunismus bekannte Studentenpolitiker J. Bastakashi abgewählt worden. Die neue Regierung der Studentenschaft unter Führung von Lenebegowic und Eggert-Silaicic erklärte die weitere Besetzung nicht hinnehmen zu wollen, aber auch ihre generelle Verhandlungsbereitschaft. Aufgrund des durch die Besetzung des KoZ und Teilen des Studentenhauses verursachten wirtschaftlichen Niedergangs der Studentenschaft entschied der AStA zu handeln und erreichte beim neuen UN-Präsidenten Butros Butros Meißner eine

Vorverlegung des Umbautermins. Im Unterschied zu dessen Vorgänger v. Stahlring war B. B. Meißner bereit die Souveränität des Allgemeinen Studentenausschusses anzuerkennen. Als deutscher Sozialdemokrat lehnt er zwar eine Intervention zugunsten der Souveränität der Studentenschaft entschieden ab, war aber auch bereit das Handeln des AStA nicht weiter zu sabotieren.

An dieser Stelle müssen wir als Vertreter der Bosnischen Befreiungsfront unseren Respekt vor dem politischen und diplomatischen Geschick der beiden AStA-Präsidenten zum Ausdruck bringen, denen wir lange Zeit eine wirkliche Beendigung der Okkupation nicht zutrauten. Als geschickte Diplomaten ließen sich diese gewählten Vertreter zwar auf neue Verhandlungen mit den Plünderern ein, bereiteten gleichzeitig aber eine Befreiung der besetzten Gebiete vor. Während der UN-Präsident sogar eine Teilbesetzung des Campus durch die KoZ-Okkupanten in den letzten Wochen tolerierte, versicherten die UN-Diplomaten Busch und Winter dem AStA ihre Unterstützung.

Unter Führung des kurhessischen Generals H. wurde eine aus allen Teilen Hessens zusammengestellte Eingreiftruppe gebildet und präzise instruiert. Anders als in Bosnien wurde diese Truppe nicht dem UN-Präsidenten unterstellt, sondern direkt den Vorsitzenden des AStA als Eingreiftruppe zur Verfügung gestellt. Im Unterschied zur bosnischen Situation erhielten die Truppen nicht den Auftrag zwischen Tätern und Opfern „neutral“ zu vermitteln und sich selbst zu Geiseln eines unmoralischen Auftrags zu machen. Es gab

einen klar definierten Kampfauftrag zur Wiederherstellung der legitimen und multikulturellen Verfaßtheit des Studentenhauses. Durch die Wahl von General H. zum Oberbefehlshabenden konnte zudem der weitverbreiteten pazifistischen Kritik der Wind aus den Segeln genommen werden. H. ist bei Insidern bekannt durch seine Weigerung 1981 an der 18-West gegen die damalige Volksbewegung vorzugehen, obwohl er damit seine militärische Karriere in Hessen ruinierte.

Der Unprofor-Einsatz am 12.6. lief dann auch mit bisher unbekannter Präzision und Umsicht ab, Meldungen über schwere Verluste unter den Okkupanten und der Zivilbevölkerung („Schlagstockeinsatz“) müssen in den Bereich der propagandistischen Phantasie verwiesen werden.

Mit der Befreiung des KoZ ist allerdings der Konflikt mit den Großbockenheimer Postautonomen noch nicht beendet, noch immer toleriert der UN-Präsident Meißner das Treiben dieser Banden auf dem Campus, toleriert deren Blockade des KoZ-Zugangs, deren illegalen Kaffeeausschank und deren Übergriffe auf studentische KoZ-Besucher; täglich gibt es Drohungen und Übergriffe gegen KoZ-Mitarbeiter und AStA-Mitglieder.

Im AFE-Turm („soziologische Krajina“) wird weiter gegen den AStA mobilisiert, weiterhin fließen umfangreiche städtische Mittel ins Exzess.

Free Bosnia - Support AStA
Hoch die internationale Solidarität

Bosnische Befreiungsfront an der Uni Frankfurt

Porno, Polke und der AStA

Gerlinde, Du ahnst mehr als Du siehst.

Als die FrauenLesben-Referentin am vergangenen Freitag oben abgebildetes Plakat abriß, stellte sie fest: „Der AStA und alle die ihn decken, sind frauenfeindlich und rassistisch.“ Von der Tatsache einmal abgesehen, daß man über das Bild hätte reden können und uns das Wohlbefinden von Gerlinde B. im KOZ sicher mehr am Herzen liegt, als ein geschenktes Plakat, möchten wir der plump-populistischen „fick mich“-Interpretation, die des Leiters des Museum für Moderne Kunst entgegenseht:

„Eine Kunstharzbeschichtung macht die diagonal aneinandergewebten, vorgedruckten Stoffe durchscheinend, so daß die Keilrahmenkonstruktion nicht nur sichtbar, sondern auch Teil des Werks selbst wird. Die Figur zeigt ein knieendes Pin-up-Girl, das Polke aus einer Zeitschrift heraus vergrößert hat. Über die Schulter blickend, ihr Gesicht zur Hälfte entblößend, schaut sie verführerisch dem Betrachter entgegen. Ein üppiges, Ton in Ton gehaltenes Blütenmuster geht sanft in ihren Busen über. Das erotisierende Moment bleibt ebenso erhalten, wie das räumliche, in Form der Fensterrahmenunterteilung, die durch Ausblendung der geschwungenen Vorhänge zuerst ein Rätsel aufgibt. Die Transparenz des Pin-up-Girls gleicht einem diffusen Vorhang: Man ahnt mehr als man sieht.“

Jedoch stellt sich die Frage, weshalb Polke dieses Bildmotiv gewählt hat. Sicher, es ist in seiner Art prototypisch: Das partielle Enthüllen und Entblößen liegt in der erotischen Tradition zugrunde. Dennoch möchte ich behaupten, daß das zur Hälfte entblößte Gesicht wiederum auf „halbem Wege etwas offenläßt“. Die Handbewegung, die das Entblößen bewirkt, läßt ein und markiert Distanz: Das Offenlassen entspricht einem Zwischenbereich, Unbestimmtheit entspricht nicht immer unserer Vorstellung: Jemanden „auf die Folter spannen“ mag ein Spiel sein, aber ein Spiel muß ein Ende haben. Die Frage: „Wie ist es nun - so oder so?“ liegt auch der vehement geführten Diskussion zwischen Winkelmann und Lessing über die Laokoon-Gruppe zugrunde. Da die Skulptur Ausdruck höchster Spannung ist (Kampf, Schmerz), galt es herauszufinden, ob dieses Moment kurz vor oder kurz nach dem Höhepunkt sein bildnerisches Äquivalent findet. Diese ästhetische Frage ließe sich auch bei einem Gewichtheber stellen und ebenso bei Polkes Pin-up-Girl und dessen Slip. So führt ein



Sigmar Polke:
B-Mode, 1987

banales, mit einem spezifischen Handlungsmoment verbundenes Bildmotiv auch zur Frage der Einstellung dem Unbestimmten gegenüber: als ironische Metapher. Die Rede ist von einer Unbestimmtheit, die das Bestimmte enthält. Oder anders ausgedrückt: Der Weg ist das Ziel. Dies kennzeichnet das Schaffen von Sigmar Polke. Sein kontinuierlicher Forschungstrieb hat nicht nur seinen Horizont frei-, sondern auch die Tiefen des Kosmos und die Seele des Menschen offengelegt.“

Jean-Christophe Ammann

Im übrigen...

Die sexuelle Gleichberechtigung der Frau ist so nicht einfach ein Geschenk, daß den Frauen von den Männern gegeben werden könnte wie das politische Wahlrecht, ein Doktorhut oder der gleiche Stundenlohn. Damit die Frau als Geschlechtswesen das gleiche Recht bekommt wie der Mann, muß sie in sich selber einen Wandel der Gesinnung vollziehen. Sie muß aufhören, sich in der Rolle eines Opfers zu gefallen, das männliche Gier und Lüsterheit sich ausgesetzt findet

Arno Plack

die schlagfertigen

Was ist wo?

Aktivitäten im Studierendenhaus
(Jügelstr. 1, zwischen Neuer Mensa (NM) und Hörsaalgebäude).

ASTA-Büro (EG),
Tel. 798-23182/777575

Hier ist der ASTA-Vorstand untergebracht, die ReferentInnen halten ihre Sprechstunden ab (wenn nicht anders angegeben) und außerdem werden hier die Internationalen Studierendenausweise ausgegeben.

Internationale Studierendenausweise:
Mo.-Fr. 9.30-13.00 und 13.30-15.00, Tel. 798-23181

Referat für Hochschulpolitik:
Stefan Reinhard,
Stefan Falcione,
Ralph Huthwelker und
Andreas Rust
Tel. 798-23086

Kulturreferat:
Oliver Stürböck
telefonische Sprechstunde:
jederzeit und diskret
(069/896496 (auch Fax))

Ökologiereferat:
Stefan Beinlich,
Sprechstunde:
Mi. und Do. 14.00-17.00

Referat für politische Bildung:
Giaconda Mazzella und
Nadine Krauß
Sprechstunde: Mo. 14.00-16.00,
Mi. 14.00-16.00 und
Do. 16.00-18.00

Sozialreferat:
Frank Reinhardt
Tel. 798-23666, 798-23181
Sprechstunde nach Vereinbarung

Verkehrsreferat:
Frank Rothe
Sprechstunde: Di. 16.00-18.00
und nach Vereinbarung

Außerdem im Studierendenhaus:

**Autonomes Frauen- und
Lesbenreferat**
Frauenraum (EG),
Sprechstunde: Mo. ab 20.00 und
Do 12.00-16.00, Tel. 798-23095

Autonomes Schwulenreferat
1. Stock, Raum 105, Rosa Café
und Bibliothek: Mi. 13.00-15.00
Sprechstunde: Do. 12.00-13.00

**Autonomes
AusländerInnenreferat**
1. Stock, Raum 116,
Studienberatung:
Di. 12.00-14.00 und
Do. 14.00-16.00
Tel. 798-23090

**ASTA-Rechts-
und Bafög-Beratung**
1. Stock, Raum 108,
Sprechstunde: Mo., Di., Do.
17.00-18.00, Mi. 14.00-15.00
und Fr. 14.00-15.00,
Tel. 798-23175

**Jobvermittlung/ Studenten-
ischer Schnelldienst (Stw)**
1. Stock, Treppenaufgang beim
KoZ, Mo.-Fr. 8.15-13.30 und
16.00-17.00 (je früher, desto
besser)
Tel. 798-23400/774660

Kita
EG, Mo.-Fr. 8.30-16.00
Tel. 702674

Fachschaftenplenum
1. Stock, Raum 108,
Di. 18.00-20.00

Bosnien-Projekt
1. Stock, Raum 107a
Tel. 798-23326

HAWAR (Kurdistan-Projekt)
1. Stock, Raum 114

Folgende politische Gruppen
sind in Studierendenparlament
und -haus vertreten:

Bündnis 90/ Die Grünen
1. Stock, Raum 113
Demokratische Linke
1. Stock, Raum 123
Tel. 798-23064

Giraffen
Raum 124
Tel. 798-23452
**Internationale Liste /
Undogmatische Linke**
Raum 117, Tel. 798-23086
Juso-Hochschulgruppe
Raum 125, Tel. 798-23666

Libérale Hochschulgruppe
Raum 121, Fon/Fax 069/896496
RCDS
Raum 115, Tel. 798-23094
U.F.O.'s
Raum 122

Sozialzentrum/ Neue Mensa
(NM), Bockenheimer Ldstr. 133

Akademische Auslandsstelle
Raum 523-526

AusländerInnenstudium
Raum 526, Mo., Di., Do., Fr.
8.30-11.30 und Mi.
13.30-15.30, Tel. 798-22306

Auslandsstudium
Raum 523 / 524, Mo. und Fr.
8.30-11.30 und 13.30-15.30,
Tel. 798-22307

**Autonomes
Behinderten-Referat (ASTA)**
Raum 135, Sprechstunde:
Do. ab 12.30, Tel. 798-22989

Bafög-Amt (Stw)
3. und 4. Stock, Di. und Fr.
10.00-12.00, Mi. 13.00-15.00,
Tel. 798-23010

**KFZ-Referat
(ASTA-Autovermietung)**
Mo.-Fr. 8.45-13.00 und
15.00-17.00,
Tel. 798-23048 / 705469

Mensen (Stw)
Roter, oranger und gelber Saal,
Mo.-Fr. 11.30-15.00,
Cafeteria Mo.-Fr. 7.30-18.30

Studierendensekretariat
EG, Mo., Di., Do., Fr.
8.30-11.30, Mi. 13.30-15.30,
Tel. 798-22290

Wohnheimvermittlung (Stw)
Raum 320,
Mo., Mi., Fr. 9.30-12.00,
Tel. 798-23054

Zentrale Studienberatung (Stw)
Raum 531, Sprechstunde:
Mo., Di., Do., Fr. 9.30-11.30 und
Mi. 15.00-17.00,
Tel. 798-23450

KOZ
Tel. 798-23042

26. Juni bis zum 7. Juli im KoZ Fotoworkshop

Akteur statt Opfer zu sein, Gegenwart zu dokumentieren, statt sie auszusitzen – das ist der Gedanke des Fotoprojektes von Mladi Most. Jugendliche beider Seiten der geteilten, kriegszerstörten Stadt Mostar haben in diesem Projekt ihre Lebenssituation, ihre persönlichen Eindrücke und Alltag ihrer Stadt festgehalten. dies im Rahmen eines zwei-monatigen workshops, in dem sie den Umgang mit der Kamera, die Filmentwicklung und das Abziehen von Bildern gelernt haben. 20 Jugendliche des Mostarer Begegnungshauses Mladi Most nahmen im Frühjahr '95 an dem Projekt teil. Die entstandenen Fotos sind sehr persönlich. Sie spiegeln ein völlig anderes Bild vom Leben in Bosnien-Herzegowina wider als wir es aus Zeitungen und Nachrichten gewohnt sind. Sie suchen das Normale, das Menschliche, nicht den Krieg und die Angst. Das Projekt wird im Sommer dieses Jahres wiederholt. Hierfür werden noch Kameras, Fotomaterial, vor allem auch weitere finanzielle Unterstützung benötigt.

Kontakt:
Ingo Wietzke, Bötzwstr. 34
10407 Berlin, Tel.: 030/424 86 02

Apropos...

... Designer-Brille

Lieber aus ganzem Holz eine Feindschaft, als eine geleimte Freundschaft!

Friedrich Nietzsche

die Schlagfertigen